

Bei- f-ung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 12. September.

I n l a n d.

Berlin den 9. September. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist aus Pommern hier einigetroffen.

Breslau den 7. September. Am heutigen Morgen ist der größte Theil der hiesigen Garnison ausgerückt, um in der Gegend von Trebnitz unter dem Befehl Sr. Excellenz des Herrn Divisions-Commandeurs, General-Lieutenant Freiherrn Hiller v. Gärtringen, acht Tage hindurch Feldübungen vorzunehmen.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, den 18. (30.) August. Am 14. August (Donnerstag) hatte der Hr. General von Dörnberg, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Großbritannischen Majestät des Königs von Hannover, nach der Rückkehr auf seinen Posten, die Ehre, Ihrer Maj. der Kaiserin im Pallaste auf der Insel Zelagin, vorgestellt zu werden. Darauf empfingen Ihre Kaiserliche Maj. folgende Personen: die Gemahlin

des Großbritannischen Ministers in Persien, M. Macdonald, den Hrn. Grafen von Vinieux, Kammerjunker des Königs von Frankreich, Herrn von Chabaud-Latour, Ingenieurkapitain, beide in Französischen Diensten, Lord Harry Vans, Hrn. Wislomot, die Hh. Mundy und Chrampton, angestellt bei der Englischen Gesandtschaft; die Hh. Dove und Roy, Amerikanische Reisende; den Baron v. Nehausen, Schwedisch-Norwegischen Legationssecretär; Hrn. von Perez, Spanischen Legationssecretair, den Prinzen San Giacomo Dendice, Neapolitanischen Reisenden.

Allenhöchstes Manifest.

Der Krieg, den Wir zur Sicherstellung der mehr als einmal verletzten Rechte Unseres Reiches, gegen die Ottomanische Pforte führen, wird durch den Segen des Allerhöchsten auf allen Seiten von dem glänzendsten Erfolge gekrönt; allein wegen der Hartnäckigkeit, mit welcher der Feind alle Friedensvorschlüge, die ihm beim Ausbruche der Feindseligkeiten und später mehrmals gemacht worden sind, zurückweist, sehen Wir bis jetzt noch nicht das Ende derselben voraus.

Indem Wir daher für unerlässlich erachten, dass der in unserer aktiven Armee erlittene Verlust ersetzt und der gewöhnliche Anfall in den übrigen Truppen des Reiches ergänzt werde, befehlen Wir hiermit:

1) Es sollen im ganzen Reiche, Grussen und Bessarabien ausgenommen, von fünfhundert Mann, drei Rekruten erhoben werden.

2) Die Stellung der in den Gouvernements Cherson, Zekaterinoflaw, Poltawa, Kiew, Podolien und in der Slobodischen Ukraine, noch rückständigen halben Rekrutenzahl von der 92sten Rekrutierung, soll, wegen der in unserm Manifeste vom 21. August 1828 ausgesprochenen Ursachen und in Rücksicht der neuen in diesem laufenden Jahre gelieferten Troßknechte für die aktive Armee, für künftige Rekrutenhebungen aufgeschoben werden.

3) Die Hebung der jetzt ausgeschriebenen Rekruten soll nach Grundlage der bestehenden Gesetze und nach den Verfügungen des besondern, zugleich mit gegenwärtigem Manifeste an den dirigirenden Senat erlassenen, Ukas geschehen. In demselben haben wir unter andern befohlen, daß zur möglichsten Erleichterung für unsere lieben getreuen Unterthanen, die Bestimmung des Maaßes nur nach der strengen Nothwendigkeit, und die Erhebung der Gelder für die Equipirung nach den Preisen der vorigen Rekrutierung ohne alle Erhöhung derselben geschehen sollen. Gegeben auf der Insel Gelagin am 10. August, im Jahre 1829 nach der Geburt Christi und im vierten unsrer Regierung.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstehändig unterzeichnet:

N i k o l a u s.

Die durch obiges Manifest ausgeschriebene Rekrutenhebung soll auf folgende Weise geschehen: 1) Die Hebung beginnt mit dem 1. November dieses Jahres und ist unfehlbar im Laufe zweier Monate zu beendigen. 2) Der dirigirende Senat wird die nöthigen Maaßregeln ergreifen, damit alle von den vorigen Rekrutierungen noch nicht gestellten Rekruten, bis zum bestimmten Termin eingeliefert werden. 3) Die zu stellenden Rekruten dürfen nicht jünger als 18 und nicht älter als 35 Jahr seyn; auch dürfen keine unter 2 Arschin 3 Werchow angeworben werden. Was die etwanigen körperlichen Fehler betrifft, so soll in Hinsicht ihrer nach den bei der letzten Rekrutenhebung beobachteten Regeln verfahren werden. 4) In den Gouvernements- und Kreisstädten sollen die Rekruten nach getroffener Uebereinkunft der Civilgouverneure mit den Gouvernements-Adelsmarschällen angenommen werden. 5) Rekrutenquittungen dürfen ebenfalls eingereicht werden. 6) Zur Equipirung der Rekruten haben diejenigen, die sie stellen, für jeden Mann

43 Rubel zu entrichten. 7) Statt des für jeden Rekruten zu liefernden Proviantes in Natura, sollen die Rekrutensteller denselben in Gelde nach dem Maaßstabe entrichten, wie in jedem Gouvernement zur Zeit der Rekrutierung die Preise stehen. 8) Hebräer sind als Rekruten genau so anzunehmen, wie es im Ukas vom 26. August 1827 und in den mit demselben herausgegebenen Vorschriften verordnet worden ist. 9) Die militärischen Maaßregeln sind dem Dirigirenden des Generalstabes Seiner Maj. des Kaisers übertragen worden, so wie die Sorge für die pünktliche Rekrutierung überhaupt und ihre Beendigung in der vorgeschriebenen Zeit, dem dirigirenden Senate auferlegt wird.

An den Dirigirenden des Generalstabes Seiner Majestät des Kaisers, General-Adjutanten Grafen Tschernischew ist Folgendes erlassen:

„Indem Wir durch ein am heutigen Tage erlassenes Manifest eine Rekrutenhebung von 3 Mann auf fünfhundert ausbreiten, befehlen Wir Ihnen folgende hierbei nöthige militärische Vorkehrungen zu treffen: 1) Von den zu hebenden Rekruten sollen dem Seeministerium soviel zur Komplettirung der Flotten abgegeben werden, als Wir zu diesem Zwecke bestimmt haben. 2) Alle übrigen Rekruten sind, den Ihnen von Uns gegebenen Befehlen gemäß, in den Armeen zu vertheilen. 3) Hinsichtlich der Equipirung der Rekruten soll nach dem Beispiel der letzten Rekrutierung verfahren werden.“

Nachrichten vom Krieges-Schauplatz.

(Aus dem Pesterr. Beob.) Ein durch außerordentliche Gelegenheit an Se. Excellenz den Kaiserl. Russischen Vosschafter am hiesigen Hofe, Bailli von Latischschew angelangtes Schreiben des Oberbefehlshabers der zweiten Armee, General Grafen Diebitsh, meldet:

„Im Esk-Serai (alten Serail) von Adrianopel, den 20. August 1829.

„Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß heute um 9 Uhr Morgens die siegreichen Truppen des Kaisers die Stadt Adrianopel, ohne Schwertstreich, besetzt haben.“

„Die ganze muslimännische Bevölkerung bleibt daselbst unter unserm Schutze.“

Der Wallachische Kurier vom 21. August enthält folgende zwei, in Bucharest bekannt gemachte, Kriegsberichte:

„Der Oberst Govoroff, Kommandant der Besatzung von Nagura, hat am 13. (25.) Juli das feind-

liche Lager am Flusse Osma (der sich bei Nikopoli in die Donau ergießt) überfallen, und selbes vollständig zerstört.“

„Diese glänzende Waffenthat ist folgendermaassen ausgeführt worden: 160 Freiwillige, unter Kommando des Hauptmanns Akenoff, haben, nachdem sie vor Tages Anbruch über die Donau gesetzt, und das steile Ufer dieses Stromes erklettert hatten, das feindliche Lager umringt, und stürzten sich, ohne einen Schuß zu thun, mit gefälltem Bajonet auf dasselbe. Die Türken, 400 an der Zahl, unversehens angegriffen, setzten Anfangs einen hartnäckigen Widerstand entgegen; allein von unseren Tapfern geworfen, mußten sie, mit Hinterlassung von mehr als hundert Todten auf dem Schlachtfelde, bald die Flucht ergreifen. 2 Fah-en und 40 Gefangene sind die Trophäen dieser Waffenthat.“

„Die Gefangenen, Succurs von Nikopoli her erwartend, suchten zu entkommen. Diese Kühnheit kostete allen, nur zwei ausgenommen, das Leben.“

„In der Nacht vom 1. auf den 2. (13. auf den 14.) August ist die Besatzung von Nikopoli, durch Truppen aus Siffow verstärkt, auf das linke Donau-Ufer hinüber gegangen, in der Absicht, sich Turnus durch einen Ueberfall zu bemächtigern.“

„Die Festigkeit und gute Disposition des Obersten Gvovoroff vereitelten das Unternehmen des Feindes, welcher sich, nachdem er ohne Erfolg versucht hatte, sich eines vorgeschobenen Werkes zu bemächtigen, begnügte, Turnu einzuschließen. Der General Stegmann, von der Gefahr, welche dieser Festung drohte, benachrichtigt, detachirte von Magura einige Truppen; allein der Feind hielt nicht für rathsam, sie zu erwarten, und ging eiligst über die Donau zurück, nachdem er ein kleines Detaschement zu Kalé gelassen hatte, welches im Nu von den Jägern des siebenten Regiments, trotz dem Feuer von Nikopoli delogirt wurde.“

„Man sieht aus der Zahl von Verwundeten und Todten, welche der Feind auf dem von ihm occupirten Terrain gelassen hat, daß sein Verlust sehr bedeutend seyn mußte.“

Nachrichten vom abgesonderten Kaukasischen Corps, vom 18. Juli.

Der Oberbefehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps berichtet Sr. Maj. dem Kaiser, daß der Feind kein Unternehmen wagt. — Die schwachen Ueberreste seines in kleinen Partheien zerstreuten, aller Kommunikation beraubten Heeres denken nicht

daran, unsere Truppen zu überfallen; sie verstecken sich im Gegentheil sorgfältig vor unsern gegen sie ausgeschickten Refognoscirungs-Abtheilungen, und berauben und verheeren unterdessen die Häuser und Dörfer der friedlichen Einwohner, ohne Unterschied der Religion.

Die Gefahren, denen auf diese Weise die um Erzerum liegenden Sandshaks durch ihre eigenen Truppen ausgesetzt sind, und mehr noch die strenge Gerechtigkeit und milde Behandlung der Einwohner in den uns unterworfenen Städten und Provinzen der Asiatischen Türkei, machen uns immer mehr die Vorgesetzten und Befehlshaber jener Sandshaks geneigt und wir sehen sie einen nach dem andern sich uns unterwerfen und um Schutz bitten. Bis zum 17. Juni hatten sich alle Sandshaks vom Paschalik Erzerum, zwei der entferntesten allein ausgenommen, uns gutwillig ergeben, und befanden sich schon in unserer Gewalt. Die christlichen Einwohner, die von den Türken fortgeschleppt worden waren, und selbst die Mohamedaner, die sich bei der Annäherung unserer Truppen gestühtet hatten, kehren haufenweise von allen Seiten zu ihren vorigen Wohnungen zurück; unsere Truppen finden bei ihnen einen freundlichen Empfang und Ueberfluß an Lebensmitteln, und genießen alle Vortheile des Handels und der wieder auflebenden Industrie.

Zugleich mit diesen Nachrichten haben Sr. Maj. der Kaiser vom Grafen Paskewitsch-Grivanski folgende detaillirten Bericht erhalten, über einen Versuch des Pascha von Van auf die Festung Bajazet, welcher aber von unsern tapfern Truppen unter dem Befehl des Generalmajors Popow glücklich zurückgeschlagen worden ist:

Schon zu Anfang des Monats Juni ward es durch die Berichte unsrer Kundschafter bekannt, daß der Pascha von Van sich rüste, um Bajazet zu überfallen; indem ich hiervon den Generalmajor Popow unterrichtete, setzte ich ihn durch Ertheilung der nöthigen Instruktionen in den Stand, den Angriff des Feindes abzuschlagen.

Am 17. Juni näherte sich der Pascha von Van, Angesichts unsrer Vorposten, dem Dorfe Kasicjel, welches etwa 20 Werst von Bajazet entfernt ist, und schlug daselbst sein Lager auf. Unsere Kundschafter berichteten, daß er gegen 9000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie stark sei, 12 Kanonen und 2 Mdrser habe. Am 18. Morgens ging eine Abtheilung seiner Kavallerie, etwa 2000 Mann stark, über den Berg Madach und näherte sich der

Stadt auf 12 Werst, wahrscheinlich um dieselbe zu rekonosciren; als sie aber ein Kosakenregiment erblickte, welches zu demselben Ende die Stadt verlassen hatte, zog sie sich in ihr Lager zurück.

Am 19. beorderte Generalmajor Popow eine Kosaken-Parthei gegen das feindliche Lager; es sollte sich demselben so viel als möglich nähern und die Macht der Türken zu bestimmen suchen. Allein die feindliche Kavallerie erlaubte dem Detachement nicht, diesem Befehle nachzukommen; sie rückte nämlich in überlegener Macht gegen unsere Kosaken heran und nöthigte sie, sich zurück zu ziehen. Hierauf besetzten die Türken auch diejenigen Punkte, auf welchen bis dahin unsere Vorposten gestanden hatten und am 20. begann der Pascha seine Attacke auf die Stadt.

Um 5 Uhr Morgens wurden unsre äußern Wachen von den Türken angegriffen, die sich von verschiedenen Seiten her der Stadt in großer Anzahl näherten. Generalmajor Popow schickte ihnen das Kosakenregiment Schamschew entgegen, welches sich mit ihnen sogleich in ein Gefecht einließ, sie mehr als 5 Stunden aufhielt und ihre Keiterei mehrmals warf. Da die Türken sich immer mehr und mehr verstärkten, wurden sie den Kosaken sichtbar überlegen, daher beorderte Generalmajor Popow ihnen zwei Infanterie-Compagnien zu Hülfe, mit dem Befehl, daß, von diesen letztern gedeckt, die Kosaken sich zurückziehen sollten. Dieses geschah vor der östlichen Batterie. Zu gleicher Zeit erschien der Feind in großen Massen auf den Höhen vor einer andern Batterie, die rothe genannt, und auf der Abendseite der Stadt nach der Gegend des Dorfes Sangisor; indeß zeigte der Erfolg, daß diese Bewegung nur in der Absicht geschehen war, um die wahren Angriffe zu decken, die der Feind um Mittag auf die östliche Batterie machte.

Zu diesem Endzwecke postirte der Pascha seine ganze Artillerie auf den der Batterie gegenüber liegenden Anhöhen, besetzte mit 2000 Mann Infanterie die unzugänglichen Felsen, die sich auf dieser Seite an die Stadt lehnen und richtete von hier aus sein Feuer gegen unsere Truppen sowohl von der Seite her, als auch im Rücken. Unter dem Schutze dieses Feuers ging die übrige Türkische Infanterie zum Sturme gegen die östliche Batterie. In Bajazeth machten die Bewohner des Tatarischen Stadtviertels, als sie die Türken heranrücken sahen, mit ihnen sogleich gemeinschaftliche Sache und richteten aus ihren Häusern ein heftiges Mülketenfeuer gegen

unsere Soldaten. Unterdessen concentrirte Generalmajor Popow alle Truppen, die er bei sich hatte, die Reserven nicht ausgenommen, ließ sogar das Kosakenregiment abziehen und stellte sich dem Feinde mit seiner ganzen Macht entgegen. Es erfolgte ein überaus hartnäckiges und blutiges Treffen, allein die viermal stärkern Türken bemächtigten sich der Batterie, indem sie die Unsrigen zurückdrängten; diese sammelten sich indeß wieder und eroberten aufs neue die Batterie, die in dem dreistündigen hitzigen Gefechte viermal verloren und wieder erobert ward. Der Kampf dauerte bis in die Nacht; die Zahl unserer Truppen verminderte sich unaufhörlich, und schon hatten wir an 300 Mann Tode und Verwundete, als der vom Generalmajor Popow versammelte Kriegsrath, wegen unsrer geringen Verteidigungsmittel beschloß, die östliche Batterie aufzugeben und nur drei Punkte zu behaupten; nemlich das alte Schloß, das neue Schloß und die rothe Batterie mit den daran stoßenden Anhöhen.

In Folge dieses Beschlusses ward in der Nacht die Infanterie und Artillerie auf diesen Punkt so aufgestellt, daß sie das von den Türken eingenommene Tatarische Stadtviertel und den Weg ihres Rückzuges beherrschen konnte; um aber den Feind die Nacht über von allen weitern Uaternehmungen abzuhalten, mußten unsere Schützen aus mehreren Häusern, in der Nähe der östlichen Batterie, ein beständiges Mülketenfeuer unterhalten. Mit Tagesanbruch schickte Generalmajor Popow einen Theil des Raschburgschen Infanterieregimentes ab, um die Anhöhe gegenüber der rothen Batterie zu besetzen, wo der Feind sich verstärkte. Dieser Auftrag ward in der größten Eile und mit vieler Entschlossenheit ausgeführt. Zu gleicher Zeit wurde das Tatarische Viertel durch 12 Kanonen beschossen, welches Feuer bis 11 Uhr fortgesetzt ward. Mehr als 3 Stunden hielten sich die Türken hartnäckig, nachdem aber viele Häuser durch unsere Artillerie niedergeschmettert waren und der Feind nur wenige sichere Zufluchtsörter übrig behalten hatte, fing er allmählig an, das Viertel zu verlassen und sich in die Thürme und Blockhäuser der östlichen Batterie zu flüchten. Den ersten Eindruck des Schreckens benutzend, schickte Generalmajor Popow die Scharfschützen des Raschburgschen nebst zwei Compagnien des Regimentes Koslow ab, um die Türken aus der östlichen Batterie völlig zu vertreiben. Die Unsrigen griffen hierauf den Feind mit so vielem Nachdrucke an, daß er augenblicklich genöthigt war, auch die Batterie im

Stiche zu lassen und sich um 12 Uhr zurückzuziehen. — Noch einen Versuch machten die Türken, sich der Stadt zu bemächtigen; nachdem sie sich auf den Anhöhen gegenüber der hüllichen Batterie an 6000 M. stark gesammelt hatten, stürzten sie mit der größten Wuth und lautem Geschrei auf die Stadt los, allein von unserer ganzen Artillerie begrüßt, die von drei Seiten ein Kreuzfeuer bildete, machten sie plötzlichen Halt, geriethen in Verwirrung und wandten um. In Verfolgung des Feindes konnte man nicht denken, denn der vierte Theil der kleinen Besatzung war gefallen oder verwundet, und der Rest, durch Anstrengung und 32stündiges Fechten, im höchsten Grade abgemattet.

In dieser denkwürdigen Schlacht haben die Truppen Ew. Kaiserl. Majestät eine unerschütterliche Tapferkeit und Standhaftigkeit bewiesen; nicht nur die Infanterie, die stets ein bewundernswerthes Muster der Unerfrorenheit gegeben hat, sondern auch selbst die Kosaken, die abgesehen waren, schlugen sich ausgezeichnet und gaben an Muth und Festigkeit dem Fußvolke nichts nach; sämtliche Offiziere, die in der Linie standen, haben Wunden oder Kontusionen erhalten. Wir verloren an diesem Tage an Todten: vier Oberoffiziere und 75 Gemeine; verwundet wurden; der Generalmajor Panjutin, 2 Staabsoffiziere, 10 Oberoffiziere, 290 Soldaten; schwere Contusionen erhielten: 1 Staabsoffizier, 7 Oberoffiziere, 16 Soldaten; der Feind ließ über 400 Leichname auf dem Platze, sein ganzer Verlust erstreckte sich auf 2000 Tode.

Nach diesem letzten zurückgeschlagenen Angriff zog sich der Feind 9 Werst weit zurück und schlug sein Lager auf der Ostseite der Stadt auf.

Am 22. näherten sich Türkische Reiterhaufen der Stadt von verschiedenen Seiten; wurden aber durch die Wirkung unserer Artillerie zurückgewiesen; es gelang ihnen bloß, während dieser Zeit einiges Vieh der Landleute zu erbeuten.

Am 23. besetzte der Feind sämtliche, die Stadt umgebenden Anhöhen, und blieb übrigens unthätig. Dieses war indessen ein falsches Mandvire, um seinen Rückzug zu maskiren; denn die Türken gingen an diesem Tage in ihr altes Lager bei dem Dorfe Kasniela.

Am 24. zeigten sich wieder zahlreiche Haufen um die Stadt, wurden aber durch unsere Artillerie abgehalten und zogen sich zurück.

Am 25. langten die aus Grusien nach Bajazet gehenden Rekruten im Dorfe Karabuli, unweit Ba-

jazet, an. Der Pascha von Van schickte ein Kavallerie-Detachement von 5000 Mann aus, um ihnen den Weg abzuschneiden; allein der General-Major Popow, der dieses erfuhr, detaschirte drei Compagnien Infanterie, 300 Kosaken und 1 Kanone unter Anführung des Obristen Worowski, den Rekruten entgegen. Den Türken gelang es nicht, die Vereinigung abzuschneiden, die Rekruten stießen zu unserm Detachement und der Feind entfloß.

Am 26. kamen Türkische Reiterhaufen, wahrscheinlich um zu plündern, auf jene Seite des Ararat bis zum Araxes und überfielen die dortigen Armenier, die aus dem Sandshak von Bajazet sich zu uns herübergesiedelt haben.

Am 28., 29. und 30. umkreifte der Feind täglich die Stadt, stand bis zu Mittag und ging darauf ins Lager zurück, bis zuletzt die Nachricht von der totalen Niederlage des Haski-Pascha und des Seraskiers, sowie von der Einnahme Erzerums, ihn erreichte und den Pascha von Van nöthigte, sich schleunigst von Bajazet zurückzuziehen, um seine eigenen Lande zu vertheidigen, wie ich solches Ew. Kaiserl. Maj. unterthänigst zu berichten das Glück gehabt habe.

T ü r k e i .

Der Oesterreichische Beobachter vom 5. Septbr. enthält Folgendes:

„Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. August zufolge ist die Pforte den Haupt-Bestimmungen des Traktats vom 6. Juli beigetreten, und hat, durch die vereinten Vorstellungen der Missionen von England, Frankreich, Oesterreich und Preußen bezwogen, dem Großwesir den Befehl ertheilt, Bevollmächtigte an den General Diebitsch zur unverzüglichen Eröffnung einer Friedens-Unterhandlung abzuschicken.“

Einem in der Allgemeinen Zeitung befindlichen Schreiben aus Konstantinopel vom 10. August zufolge soll die Art, wie die Uebertragung des Sandshak-Scherifs von Therapie nach Ramis-Tschiftlik geschehen ist (indem nämlich, wie wir gemeldet haben, der Sultan in einem Wagen fuhr und die Fahne vor sich hertragen ließ), alle Moslems erbittert haben, indem sie solche als eine nie gesehene und unziemliche Neuerung betrachteten. Man hörte auf den Straßen sagen: „Besser wäre es, er ginge zu Fuß zur Armee, statt sich hier wiegen zu lassen.“

In andern (ebenfalls von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten) Nachrichten heißt es: „Der allgemeine Aufstand der Bewohner des Strandgebir-

geß gegen die Pforte, wo Mohamedaner und Christen vereint dem Sultan den Gehorsam verweigern, soll von einem alten Anhänger der Janitscharen geleitet werden, und dürfte die gefährlichsten Folgen haben.“

Nachrichten aus Griechenland.

(Fortsetzung der abgebrochenen Erdfrüingsrede des Präsidenten Grafen Capodistrias an die Repräsentanten der Griechischen Nationalversammlung.)

Das Lager Ibrahim Pascha's bescheerte uns die Pest; sie verbreitete sich nach den Inseln von Spezia und Hydra, nach Poros und andern Provinzen von Morea. Die Nation ging auch durch diese neue Prüfung mit dem edlen Muthe und der bewundernswürdigen Hingebung, die sie auszeichnen, und kämpfte auch diese neue Gefahr nieder. Obwohl die Sanitäts-Cordons unübersteigliche Schwierigkeiten darboten, so ward dessenungeachtet die innere Organisation der Provinzen geregelt. Die Demogeronten, die außerordentlichen Commissaire und die provisorischen Gouverneurs wurden eingeführt; dergleichen auch Sanitäts-Anstalten, Hafen-Commando's, Stadtpolizeien errichtet, und die Zollstätten geordnet. In derselben Epoche, und im Augenblicke, da unsere Geldeinkünfte erschöpft waren, sendete die göttliche Vorsehung uns Erbsungen. H. M. der König von Frankreich und der Kaiser von Rußland geruheten, uns baare Geld-Subsidien zu gewähren. Die von Frankreich ward von einem diplomatischen Agenten begleitet, welcher bei der Griechischen Regierung residiren sollte. Was wir also hofften, als wir am Rettungsbalken der verbündeten Fürsten die Bitten Griechenlands darbrachten, begann in Erfüllung zu gehen.

Unsere Hoffnungen realisirten sich auch durch die großmüthige Mitwirkung des Adm. Codrington. Dieser edle Freund der Griech. Angelegenheiten bewirkte in Alexandria die Räumung des Peloponneses von den Aegypt. Truppen, während die Franz. Expedition durch Bewirkung ihrer Landung auf der Halbinsel, die letzte Hand an das Werk ihrer Befreiung legte. Aus den Festungen Messeniens und Achajas zogen die Muselmänner wirklich ab, und die Einwohner jener Gegenden, so viele ihrer so lange nach schweren Leiden überleben konnten, bezogen endlich wieder die Trümmer und Einden ihres geliebten Vaterlandes. Diese hinterließ ihnen nämlich der Feind anstatt der Städte, der Dörfer und der wohlgebauten fruchtbaren Felder, die er bei seinem Einbruche besetzt hatte. Dank der Gegenwart der Franz. Truppen, Dank ih-

ren Anstrengungen und Kämpfen, Dank dem Beistande, welchen diese Armee überall reichlich ausgoß, wo sie lagerte; diese Provinzen fangen sich an zu erholen; die Festungen von Koron, Modon, Navarin und Patras erheben sich, wie durch ein Wunder, wieder aus ihren Trümmern, und sind bereits in sicherem und wehrhaftem Stande. Im November drohte die wieder, in der Provinz Calavrita, erscheinene Pest der Halbinsel eine zweite Katastrophe; aber die Franz. Krieger verließen, auf die erste Aufforderung ihres berühmten Anführers, ihre Militärquartiere, und indem sie, unter den Befehlen des Gen. Higonet, inmitten vieler Entbehrungen und Gefahren einen Sanitäts-Kordon bildeten, und der Menge Unglücklichen Lebensmittel und Kleidung zukommen ließen, rotheten sie in wenig Tagen den Saamen der furchtbaren Seuche aus. Die Franz. Armee stand im Peloponnes. Die Kontinental-Griechen; in der Erwartung, sie die Grenzen von Morea überschreiten zu sehen, richteten ihre diesfällige Gesinnung an uns, und wir hofften sie verwirklicht zu sehen, weil uns die diplomatische Akte (das Protokoll vom 16. Nov. 1828) unbekannt war, die über diese Sache anders verfügte. Während sich indeß diese Expedition anschickte, das Land zu verlassen, das sie wieder ausleben machte, erhielten wir neue Beweise der Freigebigkeit Karls X. Sr. M. gewährt uns fortwährende Geldhülfe, und die Franz. Armee läßt Besatzungen in den Festungen Messeniens, und giebt uns kostbare Elemente, um der Organisation unserer regulären Truppen die Entwicklung und den Zusammenhang zu geben, deren sie ermangeln. Aber die Wohlthaten Sr. M. des Königs von Frankreich beschränken sich nicht darauf; er befiehlt, und die Unglücklichen, die als Sklaven nach Aegyptenland waren abgeführt worden, erhielten ihre Freiheit und ihr Vaterland wieder. Eine Kommission, bestehend aus Gelehrten des wissenschaftlichen Instituts, und aus Künstlern, ist abgeschiedt worden, um das klassische Land der Griechen zu durchforschen. Diese Männer nun werden sich mit Untersuchungen beschäftigen, die auf Alterthumskunde, Geographie, Künste und Wissenschaften Bezug haben, und unser Vaterland wird die Früchte ihrer kostbaren Bemühungen genießen. Die Repräsentanten der verbündeten Fürsten kamen im September nach Poros, und wir wurden aufgefordert, ihnen die nöthigen Aufklärungen über die Fragen zu geben, welche die verbündeten Mächte im Begriffe waren, in Folge der Artikel des Londoner Vertrages

zu entscheiden. Wir erfüllten diese unsere Pflicht, immer vor Augen habend die Instruktionen und Weisungen, welche die Versammlung von Epidaurus ihrer diplomatischen Kommission gegeben hatte, und uns nach denselben Weisungen richtend, so viel von uns abhing. — Se. M. der Kaiser von Rußland, und darauf Se. M. der König von Großbritannien, beehrten gleichfalls Griechenland durch Absendung ihrer diplomatischen Agenten nach dem Sitze der Regierung von Griechenland. Im Herbst des letzten Jahres begann die Londoner Konferenz von Neuem ihre Arbeiten. Das Protokoll vom 16. November ward unterschrieben. Aber dieser Akt wurde uns nicht offiziell mitgetheilt. Dies war jedoch nicht der Fall in Hinsicht des Protokolls vom 22. März des laufenden Jahres. Es werden Euch alle Mittheilungen bekannt gemacht werden, die über diese großen und wichtigen Interessen der Griech. Regierung zugekommen sind, und ich hege die Hoffnung, daß Ihr die Mittheilungen gütlich werdet, die auch wir unsrerseits der Gerechtigkeit der verbündeten Mächten vorgelegt haben. Ihr werdet sehen, daß wir danach strebten, uns nicht von den Grundsätzen zu entfernen, welche die National-Versammlung von Epidaurus leiteten, ohne jedoch dabei auch die zu übersehen, welche eine nothwendige Folge sind der Stellung Griechenlands in Bezug auf sich selbst, und in Bezug zu den vermittelnden Mächten und der Osmann. Pforte. Der Vertrag vom 6. Juli spricht bestimmt und ausdrücklich von dieser Stellung, daher die gegenwärtigen Unterhandlungen zum Zwecke haben, diese Stellung definitiv festzusetzen. Wir halten es für überflüssig, zu Euch von den Ursachen zu sprechen, welche die ganze Vollziehung der von den National-Versammlungen zu Epidaurus, Astros und Troezen dekretirten Gesetze unmöglich machten. Wir glauben auch, daß dieselben Ursachen fortdauern werden, so lange offizielle Verträge nicht den Landesumfang von Griechenland und die Verhältnisse seiner Regierung zu den vermittelnden Mächten und zu der Osmann. Pforte bestimmt haben werden. So lange dieses nicht geschehen ist, können wir, unsers Erachtens, nur provisorisch die innere Ordnung regeln, durch gerechte und strenge Maaßregeln die Rechte sichern, welche die Bürger um den Preis ihres Blutes erworben haben, und uns mit der Revision unserer Fundamentalgesetze beschäftigen, indem wir die Lehren der Erfahrung gewissenhaft benutzen. Diese Betrachtungen diktirten alle provisorische Reglements, welche das Ganze der Handlungen der ge-

genwärtigen Regierung ausmachen. Der Staatssekretär wird sie Euch alle zu Eurem Gebrauche übergeben, wenn Ihr sie verlangen werdet. Der gerichtliche Theil (der Staatsverwaltung) beginnt kaum organisiert zu werden, und wir haben, nach Uebersteigerung zahlreicher Schwierigkeiten, so gut wir konnten, den Wünschen entsprochen, welche die Provinzen der Reihe nach oft laut werden ließen. Auch sprechen diese bereits ihren Dank auf eine Weise aus, die dem Charakter der Griechen Ehre macht. Eine große Anzahl von Rechtsstreiten ist zu voller Zufriedenheit beider streitenden Parteien beigelegt worden, ohne daß die Gerichte verbietende und hindernde Mittel anwenden mußten. Doch giebt es unter diesen Rechtsfällen einige, die eigene Bestimmungen erheischen. Wir haben ein Reglement über die alten Schulden erlassen. Es giebt aber noch andere Reglements, die Ihr vielleicht für eben so nothwendig finden werdet. Die Kirche hat viel gelitten, durch die langen Leiden der Nation; unsere Pflicht war es, uns vor Allem einen genauen Begriff von ihrem gegenwärtigen Zustande zu verschaffen. Dazu ward die geistliche Kommission errichtet, deren Berichten wir entgegen sehen. Seit unserer Ankunft in Griechenland beschäftigten wir uns mit der großen Anzahl von Griechenkindern, die das Elend und der Ruin dem Müßiggang und dem Verderben überliefert hatten. Das Waisenhaus auf Megina enthält deren bereits 500, und die Schulen des gegenseitigen Unterrichts, welche in verschiedenen Provinzen errichtet wurden, gewähren bereits mehr als 6000 Kindern den Nutzen des Elementar-Unterrichts. Eine Normal- und Musterschule wird auf Megina organisiert werden. In dieser Schule werden Schüler gebildet werden, fähig die der Nation nöthige Methode des gegenseitigen Unterrichts zu lehren. Wir hoffen, mit Gottes Hülfe, und der Unterstützung der edlen Griechenfreunde, jeder Provinz und jedem Dorfe den Vortheil der Elementar-Schulen zu verschaffen. Ist einmal diese Basis auf festem Grund gelegt, dann wird es die Pflicht der Regierung seyn, ohne Verzug Central-Schulen in verschiedenen Provinzen des Staates zu errichten, wo die durch den gegenseitigen Unterricht vollendeten Schüler höheren Unterricht in der Literatur, und den Künsten und Wissenschaften werden erhalten können. Eine militärische Central-Schule ist bereits errichtet in Napoli, unter der Leitung eines würdigen und eifrigen Chefs; diese Schule verspricht uns unbezweifelt glückliche Erfolge. Dieses Institut bildet einen Theil des Körpers der

Griech. regul. Truppen; der vor Kurzem mir zugekommene Bericht des Obersten Heideck, welcher bisher diese Anstalt leitete, wird Euch bekannt machen, was bisher bewirkt worden, und was noch zu thun übrig ist, um unsern regulären Truppen, und der Organisation aller auf die Festungen sich beziehenden Dienstzweige, die ihnen schlechterdings nothwendige Ausdehnung und Verbindung zu geben. Wenn Ihr zugleich diesen Bericht, dann die von der Generalintendanz uns zugekommenen Berichte, und die von uns angefügten Bemerkungen werdet eingesehen haben, so werdet Ihr den gegenwärtigen Stand des National-Militärs, und die Maaßregeln beurtheilen können, die genommen werden müssen, um ein angemessenes und zuträgliches Loos den Bürgern zu sichern, welche gedient haben und dienen werden, sei es zu Lande oder zur See, und um der Armee und der Marine eine Verfassung zu geben, im Verhältniß zu den Finanzen und der Stellung Griechenlands. So wohl die Armee als die Flotte haben bereits ihre Pflicht gethan, so daß die Nation beiden dieselben Beweise des Dankes schuldig ist, für die Anstrengungen zu Gunsten der Provinzen des Staates, deren die Türken von Neuem sich bemächtigt hatten, indem sie die allgemeine Verlegenheit zu ihrem Vortheile benutzten. Diese Provinzen stehen heute unter dem Schatten der Fahne des Kreuzes. Die göttliche Vorsehung und die Menschenliebe der verbündeten Fürsten werden sie gewiß nicht verlassen, daß sie wieder in ihre langjährigen Leiden zurückfallen.

(Die Fortsetzung folgt.)

P o r t u g a l.

Folgende Erklärung hat der Marquis von Barbacena „an die getreuen Unterthanen Ihrer Maj. der Königin von Portugal, Donna Maria II.“, am Bord der Fregatte „Imperatrix“ erlassen:

„Im Begriffe, den bestimmten Befehl zu erfüllen, welchen der Kaiser, mein erhabener Herr, in seiner Eigenschaft als Vater und Vormund Ihrer Majestät Donna Maria II., regierenden Königin von Portugal, mir zu ertheilen geruht hat, indem Er mir auftrug, Dieselbe zu Ihm zu geleiten, ist es zugleich meine Pflicht, den mir gewordenen Instructions gemäß, die Absichten Sr. Kaiserl. Majestät allen getreuen Unterthanen der Königin kund zu thun, damit diese daraus die wahren Motive des Kaiserlichen Entschlusses kennen lernen und weder durch unbegründete Furcht noch durch böshafte

Einflüsterungen getäuscht werden. — Die Trennung Ihrer Allergetreuesten Majestät von Ihrem erhabenen Vater war die nothwendige Folge Ihrer Erhebung auf den Thron von Portugal. Ihre Landung in England und Ihr einseitiger Aufenthalt in den Staaten Ihres ältesten Allürten ward durch die gehässige Usurpation Ihrer Krone veranlaßt; eine Usurpation, die mit dem Bruche der heiligsten Eidschwüre, zur Schande bei allen Regierungen und Völkern beider Welten, verbunden war. — Die Rückkehr Ihrer Maj. in den Schooß Ihrer Familie ist eine nothwendige Folge des Kampfes, der leider zwischen der Legitimität und der Usurpation stattfindet. Das väterliche Herz Sr. Kaiserl. Maj. hegt nun das Verlangen, selber der Hüter und Vertheidiger der königlichen Tochter zu seyn, so lange die jetzigen Umstände fortdauern und bis zu dem erwünschten Augenblick, der die Königin Maria II. auf den Thron erheben wird, zu welchem der Himmel sie bestimmt hat. — Weit daher entfernt davon, die Sache Seiner geliebten Tochter zu verlassen, beharrt vielmehr Sr. Kaiserl. Maj. in dem unerschütterlichen Entschlusse, sie zu beschützen und sich niemals in einen Vergleich mit dem Usurpator einzulassen. — Welches aber auch immer die Schwierigkeiten und Hindernisse seyn mögen, die den Erfolg einer Sache der Ehre, Gerechtigkeit und Legitimität verzbürgen: müssen doch die Unterthanen Ihrer Maj. in dem glorreichen Kampfe, zu dem sie berufen sind, niemals nachlassen, denn die Gerechtigkeit ihrer Sache sichert ihnen den Sieg zu. Sollten aber einige Flüchtlinge, während der Kampf noch währt, einen Zufluchtsort in Brasilien demjenigen vorziehen, welchen einige Europäische Mächte ihnen gestattet haben, so mögen sie sicher seyn, ihn zu finden, und kann ich ihnen, auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers, meines Herrn, die Versicherung ertheilen, daß ihrer in Brasilien eine so vollständige Gastfreiheit wartet, wie sie ihnen mit solchem Rechte gebührt, sowohl ihres unverdienten Unglücks, als der Treue wegen, die sie gegen die erhabenen Personen Ihrer Majestäten, des Königs Don Pedro IV. und der Königin Donna Maria II., bewährten.

Am Bord der Fregatte „Imperatrix“ bei Portsmouth, am 27. August 1829.

Marquis von Barbacena.“

(Mit zwei Beilagen.)

F r a n k r e i c h.

Paris den 1. September. Vorgestern nach der Messe ertheilten Se. Maj. dem Königl. Baierschen Gesandten eine Privat-Audienz, und präsidirten darauf in einem Minister-Rathe, welchem auch der Dauphin beivohnte, der so eben von Cherbourg zurückgekehrt war.

Das Journal des Debats sagt mit Bezug auf die Europäischen Verhältnisse: „Alles geschieht jetzt so, als wenn es kein Frankreich in Europa gäbe, und dies ist auch ganz natürlich, weil wir seit drei Wochen so gut wie gar kein Ministerium haben. So kann es aber in Zukunft nicht bleiben. Die Vorsehung hat in ihrem Zorne ihre Blicke nicht ganz von Frankreich wegwenden können; es ist nur die letzte Strafe, die sie uns auferlegt. Noch ein Sturm, und der Hafen wird sichtbar.“

Die Oppositions-Blätter wollen wissen, daß von dem Justiz-Ministerium an sämtliche General-Prokuratoren ein confidenzielles Rundschreiben ergangen sei, in welchem dieselben aufgefordert werden, Berichte über die Redacteure der constitutionellen Blätter und deren Correspondenten einzureichen.

Madame Catalani ist von ihrer Reise durch England und Irland hierher zu ihrer Familie zurückgekehrt; sie beabsichtigt, wie man vernimmt, im nächsten Winter ein großes Concert zum Besten der hiesigen Armen zu geben.

Die Entlassungen und Abdankungen dauern fort. Herr Lancy, Chef der Abtheilung der schönen Künste im Ministerium des Innern; Hr. Grille, beigeordneter Chef der nämlichen Abtheilung; Herr Coupart, Chef des Bureau's der Theater; Hr. Dubut und Hr. Patry, Chefs der Abtheilung der allgemeinen Verwaltung, und Hr. Lurgot, Chef des Bureau's der Armenverwaltung, haben ihre Stelle niedergelegt. — Es ist so weit gekommen, bemerkt der Messager, daß man die Bürobeamteten, Vorsteher wie Gehülfen, in ganzen Schaaeren von dannen ziehen sieht.

Der Großsigelbewahrer hat am 28. v. M. zuerst im Staatsrathe präsidirt. Allgemein, sagt die Quotidienne, hat man das Talent anerkannt, von dem er in dieser Sitzung eine Probe ablegte.

Als charakteristische Merkmale der Zügellosigkeit

der Zeit, worin wir leben, hebt die Gazette den Umstand hervor, daß die vor Bericht verurtheilten Blätter, das Journal des Debats und der Figaro, es gewagt, andern Tags ihre Richter anzugreifen. Dies Symptom, sagt sie, ist bedenklich, und verdient die ernstlichste Beachtung.

Im Journal des Debats liest man die Phrase: „Es giebt zwei Royalisten, einen falschen und einen wahren. In diesem Augenblick ist der falsche Royalismus beim Ministerium und der wahre wird zum Gefängniß verdammt. Geduld, das kann nicht lange Zeit so verbleiben!“ — Demnach wäre, bemerkt die Gazette zu dieser Stelle, der Royalismus des Hrn. v. Polignac der falsche, und der des Herrn Bertin der wahre!

Am 26. August wurde zu Lille die dem Herzog von Berry auf dem Place du Concert errichtete Wilsäule feierlich eingeweiht.

Nach dem Messager wird die bisherige, in spanischer Sprache geschriebene Zeitung von Bayonne binnen wenigen Wochen aufhören, und an ihrer Stelle ein neues, in französischer und spanischer Sprache zugleich abgefaßtes, und in liberalem Geiste redigirtes Journal daselbst ausgegeben.

Der Messager des Chambres ist durch Hrn. Bohain, Eigenthümer des Figaro, gekauft worden, und der Figaro scheint bestimmt zu seyn, mit ihm vereinigt Abends zu erscheinen.

Vicomte de Chateaubriand hat seine Entlassung als Botschafter beim heil. Stuhl begehrt und erhalten. Herr Keratry drückt im Courier francais sein Wohlgefallen an diesem Schritte aus und überhäuft den Ex-Ambassadeur mit Lobeserhebungen. Die Gazette meint, es habe Hrn. v. Chateaubriand nichts mehr gefehlt, als noch von den Volkstribunen gerühmt und als eine der Stützen der Faction in die Listen des Comité-Directeur eingetragen zu werden.

Alle englischen und französischen Journale haben von einem Wahlgesetzentwurf gesprochen, wornach das Alter der Zulassbarkeit in der Deputirtenkammer herabgesetzt, die Zahl der von den großen Kollegien gewählten Deputirten aber vermehrt werden solle. Auch will man die Patentsteuer abschaffen. Unsere Weingartenbesitzer leiden sehr durch ihre und durch die Schuld der Umstände. Es wurden seit

einer Reihe von Jahren übermäßig viel Reben angepflanzt, und mehrere Jahre des Ueberflusses kamen hinzu, das Uebermaß der Erzeugung noch zu vermehren. Sie schrieben der Weinauflage allein alle Schuld zu, und forderten mit großem Gesärdereu Abschaffung. Das letzte Ministerium wollte dies nicht bewilligen, die jetzigen Minister scheinen nachgiebiger seyn zu wollen. Zuerst fragt sich, wie der doppelte Ausfall, der durch die Abschaffung der Wein- und Patentsteuer entstände, gedeckt werden sollte. — Man will die Schuldentilgung abschaffen, und es machen wie in England, wo keine speziellen Tilgungsfonds mehr bestehen. Unsere Tilgung beläuft sich gegenwärtig durch den Spezialfond und durch die Rente, die er bereits eingeldst hat, auf 80 Millionen.

J. M. die Kaiserin von Brasilien hat sich am 24. d. M. Abends 11 Uhr in Ostende eingeschifft.

Das Journal du Commerce theilt folgendes Schreiben aus Gibraltar vom 9. August mit: „Mehrere ausgewanderte Spanier, die sich seit langen Jahren hier befinden, erhalten täglich die Gnade, in ihr Vaterland zurückkehren zu dürfen. Unter den Begnadigten sind der Obrist Ordonnez, General-Kommandant des Lagers von San Roque im Jahre 1823 und Gouverneur von Tarifa; Herr Balcaramel, Adjutant Riego's bei dessen Expedition auf der Insel Leon im Jahre 1820 und Kommandeur des Regiments San Marcial bei der Belagerung von Cadix. — Unser Platz ist jetzt nur noch ein Gerippe von dem, was er vor einem Jahre war; die Auswanderung vermehrt sich mit jedem Tage, der Handel ist vernichtet, und da die Garnison jetzt kampirt, so ist die Stadt ganz öde. Kurz, Gibraltar ist nur noch ein Militair-Platz.“

Die Gazette de France ist der Meinung, daß dem jetzigen Ministerium die Majorität in den Kammern unmöglich entstehen könne, daß sie demselben auf eine oder die andere Weise zu Theil werden müsse; sie beruft sich dabei auf das Beispiel Pitt's. „Nachdem“, sagt sie, „Pitt aufgefordert worden war, ein neues Ministerium zu bilden, hatte er bei 14 Motionen hintereinander die Majorität gegen sich; nach beendigter Sitzung lösete aber der König die Kammer auf, und im folgenden Jahre zählte Pitt in der neuen Kammer 76 Stimmen für sich. Man hatte geglaubt, das neue Ministerium, das er zusammengestellt, würde kaum einen Monat bestehen, und doch siegte Pitt über alle Hindernisse.“ Das Journal des Débats und der Courier fran-

çais begnügen sich, hierauf zu erwidern, daß das jetzige Französische Ministerium keinen Pitt aufzuweisen habe. In einer Beziehung, meint das erstere Blatt, werde Herr von la Bourdonnaye Pitt's Schicksal theilen; wie dieser werde er nämlich bei seinem Erscheinen in der zweiten Kammer ausgepiffen werden und nur eine ohnmächtige Minorität für sich haben; hier aber höre auch das Gleichniß auf; nur wer Beredsamkeit, Genie und Gewandtheit in so hohem Grade besessen habe, als Pitt, nur wer, wie er, von einer so allgemein anerkannten Vaterlandsliebe befeelt gewesen sei, habe wagen können, was Pitt gewagt habe, und was kein Mann ihm nachthun könne, der seine politische Laufbahn damit begonnen, daß er gegen die Freiheiten seines Landes protestirt und dadurch den Haß des Volks auf sich geladen habe. Beide obgedachte Blätter halten es gleichwohl nicht für unwahrscheinlich, daß das Ministerium damit umgehe, die Deputirten-Kammer aufzulösen. Der Courier français erinnert mittlerweile an das von dem Grafen von la Bourdonnaye selbst angegebene Mittel, um sich einer unpopulären Verwaltung zu entledigen: „Meine Herren“, äußerte derselbe mehr als einmal, „verweigern wir das Budget einem Ministerium, welches das Vertrauen des Landes nicht verdient.“

Vom 1. Aug. bis heute sind 265 Emigrantenschädigungs-Ansprüche bei der Behörde angemeldet, und von den früheren sind 146 anerkannt und in das große Buch der Staatsschuld eingetragen worden. Die ganze Summe der eingeschriebenen Forderungen beträgt jetzt in Kapital 787,350,599 Fr. oder 23,620,704 Fr. in Renten.

In dem frühern Jesuiten-Seminar in Saintacheul werden, einigen Blättern zufolge, schon wieder die zur Aufnahme der Zöglinge bestimmten Zimmer in Stand gesetzt.

Das Konvents-Mitglied, Hr. Karl Dubal, ist zu Huy in den Niederlanden im 80. Jahre seines Lebens mit Tode abgegangen.

S p a n i e n.

Madrid, den 17. August. Gerüchte vom Hofe sprechen davon, daß man den Staatsrath aufzulösen gedenke und daß der König eine Art Reichsrath an die Stelle setzen wolle, in welchen von den bisherigen Staatsräthen bloß die Generale Castanos und Venegas übergingen. Gleichzeitig damit ist von einer neuen Aenderung des Ministeriums die Rede. Nach einem Artikel des nächsten Amnestiedekrets sollen die Titulaire in Civil

Militair, welche vor dem 7. März 1820 Stellen inne hatten, reintegrirt werden, wobei sich der König vorbehält, die Stellung derer, die dadurch von ihren jetzigen Plätzen verdrängt würden, in Betrachtung zu ziehen. Uebrigens erhalten auch von Zeit zu Zeit proscribirt Konstitutionelle Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien.

Großbritannien.

London den 1. September. Gestern war Robinsonethrath im auswärtigen Amte von 4 bis 5½ Uhr, wozu die ersten Minister hereingekommen waren, Abends wurde ein Courier mit Depeschen für die Hh. Gordon und Dawkins, so wie für Sir Fred. Adam abgefertigt.

Der Preussische Gesandte hatte gestern Geschäfte mit dem Grafen v. Aberdeen im auswärtigen Amte.

Die Sunday-Times sagen: „Es ist wahr, daß Befehle an die Capitains der Packetboote zwischen Galmouth und Lissabon ergangen sind, die Durchsuchung ihrer Fahrzeuge durch die Portugiesischen Behörden zuzugeben. Diesemnach können die Portugiesen alle ihre Landsleute, die sie eines Vergehens wider den Staat beschuldigen, von Britt. Schiffen wegnehmen.“

Die Times sagen: „Die Befestigungen von Konstantinopel sind unbedeutend und nicht zu halten. Nach der Landseite hin bestehen sie aus einer Mauer mit Graben, flankirt von zahlreichen Thürmen, die seit der Einnahme der Stadt durch ihre jetzigen Herren nicht ausgebeßert oder in wirklichen Wehrstand gesetzt worden.“

Unsere Blätter enthalten die Erklärung des Marq. v. Barbacena an die treuen Unterthanen Ihrer Maj. der Königin von Portugal bei Ihrer Rückreise, vom Bord der Kaiserl. Fregatte Imperatriz in Portsmouth am 27. August.

Die Portugiesen in der City behaupten, daß wir stündlich Nachricht von der Uebergabe des Don Johann VI. an die Regierung in Lerceira haben können, da eine starke Partei am Bord für die Verfassung war.

Der heutige Courier sagt: „Von Frankreich ist diesen Morgen nichts gekommen, noch überhaupt irgend woher, was näheres Licht über die Ereignisse im Osten verbreiten könnte; allein, aus der Vergleichung aller vorher erhaltenen Nachrichten wird der Glaube, daß der Sultan sich bestreben werde, den Marsch der Russen durch Absendung eines Bevoll-

mächtigten nach ihrem Hauptquartiere, um den Frieden zu unterhandeln, aufzuhalten, wesentlich verstärkt.“

Unsere heutigen Blätter enthalten die amtlichen Berichte des Grafen von Villa-Flor vom 15. und 16. August über die Niederlage der Miguelisten auf Lerceira. Diese Niederlage ist zum Theil auch dadurch bewirkt worden, daß, während die verborgenen Truppen Villa-Flors einen Ausfall auf die gelandeten Portugiesen machten, die bewaffneten Landleute der Insel herbeieilten und den Gelandeten den Rückzug nach ihren Fahrzeugen abschnitten. Was demnach nicht getödtet wurde, das mußte sich ergeben, da an ein Entfliehen nicht zu denken war. Von mehreren Gefangenen ist ausgesagt worden, daß Dom Miguel mit der Expedition eine Commission von Defensibargadoren, und zwar die heftigsten in seinem Dienste, gesandt habe, mit dem Auftrage, nicht allein dem General Villa-Flor und seinen Offizieren, sondern auch den Gemeinen, deren Flucht zu verhindern die Einwohner aufgefordert waren, den Prozeß zu machen und sie auf der Stelle hinzurichten. — Die Flotte Dom Miguels bestand, bei der versuchten Landung, aus 22 Fahrzeugen; darunter befanden sich der „Dom Joao IV.“ 4 Fregatten, 2 Corvetten, 4 Briags und 2 Schooner, die im Ganzen 4000 Mann Truppen an Bord hatten. Im Anfange gelang es ihnen, sich unbedenkt der Bucht zu nähern und eine heftige Kanonade auf die Forts bei Praya zu beginnen. Einige Freiwillige, die sich am Ufer aufgestellt befanden, vertheidigten dasselbe auf das Tapferste, und zogen sich auf eine geschickte Weise zurück. Bei dem Treffen, das darauf statt fand, wurden nicht mehr als 9 Constitutionelle getödtet und 25 verwundet; die Zahl der getödteten, verwundeten und gefangenen Miguelisten beträgt fast drei Mal so viel, als die ganze Zahl der Constitutionellen, die gegen sie gekämpft haben. Es wird behauptet, daß sich unter der Flotte Don Miguels auch drei Britische Fahrzeuge befunden haben sollen, die früher von dem Blokade-Geschwader waren weggenommen worden. Die Kanonade von den Forts auf die Schiffe ist ebenfalls so geschickt geleitet worden, daß auch hier Mehrere verwundet und getödtet worden sind, unter den Verwundeten befindet sich auf dem „Dom Joao VI.“ der Oberst-Lieutenant Doutel, Commandeur der zweiten Brigade.

Die Portugiesen in der City behaupten heute, daß man stündlich Nachricht von der Uebergabe

des „D. Joao VI.“ an die Regierung in Terceira erwarten könne, da eine starke Partei am Vord für die Verfassung war.

Das Kriegsgericht über Capitain Dickenson hat am Sonnabend unter dem Vorsitze des Sir Robert Stopfort schon seine vierte Sitzung gehalten ohne zur Entscheidung gekommen zu seyn. Admiral Co-drington hat bei dieser Gelegenheit sehr umständliche und interessante Ausfagen über die denkwürdige Schlacht bei Navarino geleistet. Unter Andern verdanken wir diesem Umstande die Bekanntmachung der Instructionen, welche der Admiral am Tage vor der Schlacht an die einzelnen Schiffsbefehlshaber erlassen. Dieselben bestimmten die Schlachtordnung der Kriegsschiffe und fügen hinzu: „Von der verbündeten Flotte darf kein Kanonenschuß ohne vorgängiges Signal abgefeuert werden, es wäre denn, daß eines der Türkischen Schiffe scharf feuerte, in welchem Falle dasselbe sogleich vernichtet werden mußte. Die Corvetten und Briggeln stehen unter den Befehlen des Capitains Fellowes vom „Dartmouth“, um die feindlichen Brander in eine Lage zu bringen, in welcher sie keinem Schiffe der verbündeten Flotte Schaden zufügen können. Im Falle eine regelmäßige Schlacht erfolgte und diejenige Verwirrung erzeugte, die sich in einem solchen Falle nicht vermeiden läßt, muß auf Lord Nelson's Worte verwiesen werden: Kein Capitain kann sehr unrecht thun, der sein Schiff hart an ein feindliches legt!“

D e u t s c h l a n d.

Von der Niederelbe, den 5. Septbr. Das bei Kopenhagen erwartete russ. Geschwader aus Archangel besteht aus den Linienschiffen Narwa und Leznoi, einem kleineren Kriegsschiffe und dem Transportschiffe Dwina. Die beiden Linienschiffe sind erst vor zwei Monaten auf den großen Werften zu Archangel vom Stapel gelassen worden. Das Geschwader, welches ebenfalls nach Kronstadt bestimmt ist, wird vom Contre-Admiral Schew Kommandirt, und hat, wie die früher angelangte Corvette, den strengsten Befehl des Kaisers, nur in dem Fall der höchsten Nothwendigkeit auf der Rhede von Kopenhagen vor Anker zu gehen.

Frankfurt a. M. den 4. September. Herr Paganini wird heute Abend hier sein drittes Concert und am nächsten Montag sein viertes geben. Am Dienstage will er sich zu Darmstadt vor Sr. Königl.

Hoheit dem Großherzoge hören lassen. Heute hatten sich sowohl von dort als von Mannheim Abgeordnete hier eingefunden, um ihn zu Concerten an diesen beiden Orten einzuladen. Auch die Mainzer sind mit ihm in Unterhandlung getreten.

Vermischte Nachrichten.

Die Frankf. D. P. Amts-Zeitung enthält Folgendes:

Ritter Paganini's Konzert zu Frankfurt a. M. am 26. August.

Die letzten Töne der herrlichen Overture aus Webers Euryanthe verhallen und jubelnd erhebt sich der Beifall der Menge, schon ahnend das Vorgefühl des hohen Genusses, in der größten Begeisterung alle Künstler erblickend. Eine für unsere Sehnsucht lange Pause entsteht. — Endlich erscheint der feltn Mann, und plötzlich ertönt unter Pauken- und Trompetenschall von allen Seiten ihm der Willkommensgruß entgegen. Bleich, düster, und schwankeud, sein Zauberinstrument unter dem Arm, tritt er vor und verneigt sich dankend gegen die Menge, wobei ein leichtes Lächeln um seinen Mund spielt. Man traunt seinen Augen kaum; ist es möglich, daß dieser so blasse und krank aussehende Mann der Meister ist, der, einzig und riesengroß, unbezwingbar scheinende Schwierigkeiten besiegt? — Er beginnt, man wagt es kaum zu athmen; in der gespanntesten Erwartung lauschen die Zuhörer den Tönen, und vor Bewunderung sich selbst entführt, wissen sie nicht, ob das, was sie hören, Traum oder Wirklichkeit ist. Der Bogen in des Meisters Hand wird zum Zauberstab; niegehrte Passagen ruft er hervor, mit genialem Gedankenschwung fliegt er kühn wie ein Adler zu der schwindelndsten Höhe, und ehe noch der Verstand begreifen kann, wie es möglich ist, auf diesem Instrumente solch' eine Wirkung hervorzubringen, wird er auf's neue gefangen genommen durch noch überraschendere Gänge, so daß endlich der Geist, die Unmöglichkeit einsehend, diesen Reichtum, diese Fülle zu überschauen und zu begreifen, nur die Miesenkraft anstaunt und alles Andere in diesem Staunen vergißt, fortgerissen von der Allgewalt seiner Töne. — Nun hat der Meister geendigt. Die mit Mühe lang verhaltene Bewunderung darf sich Raum machen; ein enthusiastischer Beifallsruf ertönt, will nicht enden und Paganini

muß noch mal's vortreten; selbst erstaunt scheinend über die Wirkung, die sein Spiel hervorbrachte, dankt er bewundert und wie ablehnend. Aber auch nachdem er zum zweiten Male die Bühne verlassen hat, dauert das Gemurmel fort, ein jeder kommt jetzt erst eigentlich zur Besinnung, ein jeder will es aussprechen was er empfindet und doch nicht in Worte zu kleiden vermag, und selbst der, welcher das, was der Ruf von diesem Zauberer gesagt, für unglaublich hielt, gesteht, daß die Sprache zu arm sei, um das auszudrücken, was er ist. — Ja, großer Meister, weile noch lange bei uns mit Deinen Tönen; können wir Dich auch nicht ganz begreifen, so können wir Dich doch lieben, der Du bescheiden mit kindlichem Gemüthe gar nicht zu ahnen scheinst, daß Du unter die größten Männer unser's Jahrhunderts mit Recht gehörst. (Was wird nun der treffliche Posener Criticus P. P. zu diesen Frankfurter Lobeserhebungen sagen?)

Die Neue Breslauer Zeitung enthält folgendes
A n a g r a m m a.

In victoriosum supremi Russorum belli ducis
nomen:

Danubio Imperans, Balcanum Istambuli
Tremensis Superans,
Califum Humiliat.
profundissima veneratione
Canit H.

Die Erndte ist fast durch ganz Frankreich vollzogen, und im Allgemeinen überaus gesegnet ausgefallen, und der Landmann scheint, was nicht oft der Fall ist, zufrieden zu seyn. Auffallend ist es daher, daß die Brotpreise sich fortwährend so hoch erhalten, und zu Havre und Rouen bedeutende Spekulations-Einkäufe in Weizen gemacht worden sind. Auch aus Montpellier schreibt man vom 26. August, daß, während der Marktpreis zur Zeit 18 Fr. 65 Ct. sei, im November und Dezember zu liefern, 19 Fr. bezahlt sind, und man dazu keine Lieferer mehr findet. — Ueber die Weinslese aber klagt man fast allgemein.

Nirgend's werden hohe Beamte für Nachlässigkeiten härter gezüchtigt als in Awa. Als vor einigen Jahren die englisch-ostindische Gesandtschaft dort war, kam ein Feuer aus, und die Minister hatten es versehen, sich selbst an den bedrohten Ort hin zu verfügen. Der König ließ sie daher alle „in der heißen Sonne austrecken.“ Der Verurtheilte wird

dann nämlich eine bestimmte Zeit über, wenn die Sonne am heißesten scheint, platt auf den Rücken gelegt und bekommt auf d'r Brust ein mehr oder weniger schweres Gewicht. Und diese Schwachwiderfuhr den Ministern nicht etwa im Pallaste, sondern auf öffentlichem Markte, vor dem ganzen Volke.

N a m e n = W i t z.

Die Pariser können die deutschen Namen nicht gut ertragen. Der Name „Röckel“ (Direktor der deutschen Schauspiel-Truppe) dünkt ihnen barbarisch. Er erhielt folgendes Schreiben:

„Monsieur Röckel!

Pour qui avez-vous un nom allemand si abominable?“

Herr Röckel antwortete:

Monsieur, tournez-le, peut-être sonnerait-il français et agreable.“

(Mein Herr! hören Sie ihn um [Röckel — le kör — le Coeur] vielleicht klingt er Französisch und angenehm.)

H e b e u n d A p o l l o,

umgeben von den ersten und besten Geistern Berlins.

Mit Vergnügen betrat ich dieser Tage, sagt Hr. Saphyr in seinem Courier, die Prachtdestillation des Herrn Duiner in der Königsstraße. Das schon früher herrliche Lokale ist vielfach verschönert und eleganter geworden. Die Diogenes-Fässer, glänzend und farbenreich, liegen in bunten Reihen und bringen einem außer Fassung! Mitten in dieser Versassung stehen Apoll und Hebe als Schutzgötter der geistigen Getränke! Apollo kann natürlich nicht fehlen, wo so viel Geistiges geschaffen und konsumirt wird. „Im Weine liegt Wahrheit!“ und im Schnaps liegt Begeisterung und Poesie!“ Wenn man schon der edlen Schnapsneigung huldigt, so begeben sie doch unter den Schutz dieser Hebe und dieses Apolls! Da ist doch Eleganz und eine delikate Auswahl aller möglichen feinen und großen Schnäpse! wenn man soviel getrunken hat, bis man die Augen verdröht, dann sieht man Apoll und die Begeisterung ist da! Vivat!

S t a d t = T h e a t e r.

Sonnabend den 12. September: Abällino's der große Wandt. Schauspiel in 5 Akten von Schöffe. (Hr. Köcher, vom Danziger Theater; Flovdardo.) — Sonntag den 13.: Die Waise und der Mörder. Romantisches Schauspiel in

3 Akten von Castelli. Musik von Seyfried. Darauf:
Die Schneider-Mamsells. Vaudeville in 1
Akt von Angely. (Hr. Kdcher: Felix Hillar-
rius.)

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr starb der hiesige Provinzial-Steuer-Direktions-Assessor **M a u = m a n n**, im 65ten Jahre seines Lebens, an der Unterleibs-Entzündung. Diese Anzeige widmet Verwandten und Freunden

die hinterbliebene Wittwe nebst ihren Kindern u. Schwiegersohn.

Posen den 12. September 1829.

Bekanntmachung.

Betrifft den, zur Fortsetzung des Chaussée-Baues zwischen Pinne und Birzebaum, in der Richtung von Pinne nach Schwerin, zu liefernden Kies etc., die Beforgung der zu zerschlagenden Feldsteine und den Bau der Chaussée-Einnehmer-Etablissements im Wege der Submission.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 2. Mai c. (Beilage zu Nr. 18. des diesjährigen Amtsblattes Seite 195) wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf den in Arbeit begriffenen vier Chaussée-Bau-Abtheilungen von Pinne bis Birzebaum eine bedeutende Quantität Kieses erforderlich wird, dessen Lieferung, so wie das Zerschlagen der Feldsteine und die zu errichtenden Chaussée-Einnehmer-Etablissements im Wege der Submission in Entreprife ausgethan werden soll.

Bei dem Wegebaumeister Piepenbrinker hieselbst können die desfalligen Anschläge und Pläne eingesehen, auch von demselben die näheren Erläuterungen etc. entgegen genommen werden, die schriftlichen Anerbietungen aber müssen bei der unterzeichneten Regierung bis zum 16. September c. unfehlbar eingehen.

Außer den früheren, im allgemeinen bestehenden Vorschriften, wird hier nur noch zur Bedingung gemacht, daß die Anfuhr des Kieses und das Zerschlagen der Steine bis Ende Februar k. J., so wie die

vollige Beendigung der Chaussée-Einnehmer-Etablissements bis Mitte Juni k. J. geschehen muß.

Posen den 28. August 1829.

Königl. Preuß. Regierung,
Abtheil. des Innern.

Bekanntmachung.

Die bis gegen den Erchwald an dem Grundstück des Justiz-Commissarii Hoyer und die bei Winiary belegenen sogenannten **G r a f f o w e r** städtischen Wiesen, werden im Termine

den 22ten k. M. Vormittags
um 10 Uhr

im Magistrats-Expeditionszimmer im Wege einer öffentlichen Licitation auf anderweite 3 Jahre, vom 1. Januar k. J. ab, dem Meistbietenden in Pacht überlassen.

Der Licitant muß eine Caution von 50 Rthln. deponiren.

Die Bedingungen können in der Magistrats-Registatur eingesehen werden.

Posen den 31. August 1829.

Der Ober-Bürgermeister.

Subhastations-Patent.

Das in der Stadt Buk sub Nro. 9. belegene dem **B a s i l i u s M o r k o w s k i** zugehörige Grundstück nebst den dazu gehörigen Ländereien und Gärten, ein Malz- und Brauhaus, so wie ein bei der Stadt Buk belegenes Vorwerk, welches zusammen auf 4829 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf. gewürdigt worden ist, wird Schulden halber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und sind die Bietungstermine auf

den 10ten October cur.
den 12ten December cur.

und der peremptorische Termin auf
den 11ten Februar 1830,

Vormittags um 10 Uhr vor dem Landgerichtsrath Hebdmann in unserm Instruktions-Zimmer angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß an den Meistbietenden der Zuschlag erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme nothwendig machen.

Posen den 10. August 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der, zum Verlaufe der dem **S a m u e l N e i l m a n n** gehörenden, auf der Vorstadt St. Martin an der Berliner Straße unter Nro. 12. belegenen Holländischen Windmühle auf den 2ten Juli vorigen

Fahres anberaumt gewesene Termin um deshalb aufgehoben worden, weil die Real-Gläubiger den Antrag gemacht, mit dem Verkaufe der Mühle zugleich den des Heilmannschen Wohnhauses und Gartens, welche neben der Mühle belegen sind, aber die besondere Nummer 240. führen, zu verbinden.

Demgemäß wird jezt zum Verkaufe beider Immobilien, der auf 2152 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Mühle (Nro. 12.) und des auf 1599 Rthlr. 15 Sgr. gewürdigten Wohnhauses und Gartens (No. 240.) ein Termin auf

den 13ten Oktober cur. Vormittags
um 9 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Culemann in unserm Partheien-Zimmer angesetzt, zu welchem wir Kauf-lustige mit dem Bemerken einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht rechtliche Hindernisse eine Aenderung erheischen, und daß die Taxe und Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 18. Juli 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das zur Andreas Warlinskischen Konkurs-Masse gehbrige zu Murowanna Goslin am Markte, sonst Num. 15, jezt Num. 16, belegene Grundstück, aus einem Wohnhause und Nebengebäuden nebst Hofraum bestehend, ist mittelst Adjudicatoria vom 3. Juli 1806 beim vormaligen Patrimonial-Gericht zu Murowanna Goslin der verehelichten Warlinska, geborne Stylo, für 2125 Rthlr. zugesprochen, da aber das Kaufgeld von ihr nicht bezahlt worden, bereits auf ihre Gefahr und Kosten die Subhastation anderweit eingeleitet, inzwischen aber, während der zeitberigen Regierungsveränderungen suspendirt worden. Die frühere Taxe betrug 3099 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf., jezt ist es indeß nur auf 506 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich abgeschätzt und im Termine den 24. Januar c., welcher wegen rückständiger Feuer-Kassen-Beiträge angesetzt gewesen, ein Gebot von 375 Rthlr. geschehen. Da indeß nunmehr die Resubhastation auf Gefahr und Kosten der Warlinska in Folge Antrages des Andreas Warlinskischen Konkurs-Kurators, Hrn. Landgerichts Rath v. Gyzski, fortgesetzt werden soll, so haben wir einen Bietungstermin auf

den 1sten September c.
den 3ten November c. und
den 30sten December c.

wovon der letzte peremptorisch ist, jedesmal Vormittags um 9 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Assessor Mandel in unserm Partheien-Zimmer angesetzt, zu welchem wir besizfähige Kauf-lustige mit dem Bemerken einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht rechtliche Hindernisse eine Aenderung veranlassen, jeder Bietende im Termine dem Deputirten eine Kaution von 100 Rthlr. baar oder in Posener Pfandbriefen erlegen muß und die Taxe und Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 18. April 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

In dem Hypothekenbuche des im Reseritzer Kreise belegenen, zur Herrschaft Bentzen gehbrig gewesenen adelichen Guts Groß-Dammer (Dąbrowka), bestehend aus dem Vorwerk und Dorfe gleichen Namens, dem Vorwerk Schrompe oder Samsonki, dem Vorwerk Wohlen oder Wolewin und der Hauländerei gleichen Namens, ist Rubr. III. Nro. 10. eine Protestation für den Franz v. Przeuski wegen einer am 1. Mai 1797 auf den Grund des im Jahre 1739 ergangenen Dekrets des Tribunals zu Petrikau angemeldeten, von dem vorigen Eigenthümer, dem Rittmeister Stephan v. Garczynski, aber bestrittenen Real-Forderung von 1500 Rthlr. oder 9000 Gulden polnisch und Rubr. III. Nro. 12. eine Post von 56 Rthlr. oder 336 Guld. polnisch für einen gewissen Meyer ohne nähere Bezeichnung, welche von den vorigen Eigenthümern Anton Franz, Stephan und Nepomucen v. Garczynski anerkannt worden, eingetragen. Der bisherige Eigenthümer des Guts Groß-Dammer, Kammerherr v. Garczynski, behauptet, daß beide Schuldposten bezahlt sind, und hat deren Löschung in Antrag gebracht. Da er aber die betreffenden Quittungen und resp. Löschungs-Konsense beizubringen nicht im Stande ist, ihm auch der Aufenthaltsort der genannten Gläubiger oder deren Erben unbekannt ist, so verlangt er deren öffentliche Vorladung. Demgemäß fordern wir den Franz v. Przeuski, so wie den Meyer, ihre etwanigen Erben, Cessionarien oder diejenigen, welche sonst in ihre Rechte getreten sind, hiermit auf, in dem auf

den 14ten November c. Vormittags
um 9 Uhr,

vor dem Hrn. Referendarius Kubale hier an der Gerichtsstelle angeetzten Termine entweder persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu wir ihnen die Justiz - Kommissarien Wolny und v. Bronski vorschlagen, zu erscheinen, um ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie damit werden präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Erillschweigen wird auferlegt, und die Abschwörung jener Posten ohne weiteres versügt werden.

Meseritz den 9. Juli 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Landgerichts wird die unverschelte Catharina Janowicz, welche sich vor circa 40 Jahren aus ihrem Geburts Orte Kobylin, um sich nach Kalisch in einen Dienst zu begeben, entfernt, und seit dieser Zeit von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, so wie deren zurück gelassenen unbekanntem Erben und Erbnehmer zu dem

am 21sten Januar 1830 Vormittags
um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Hrn. Landgerichts - Rath Noquette in unserm Gerichts Lokale anberaumten Termine mit der Anweisung vorgeladen, sich an diesem Tage oder vor demselben persönlich oder schriftlich zu melden, und die weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die Catharina Janowicz für todt erklärt, und ihr Vermögen denen, die sich als ihre Erben legitimiren können, ausgeantwortet werden soll.

Krotoschin den 13. April 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Bonheim Senator und dessen Ehefrau Sara geborne Lippmann hieselbst haben in dem, vor ihrer Verheirathung vom 13. October pr. zu Posen, vor Notar und Zeugen errichteten und bei dem unterzeichneten Landgerichte unterm 29. December v. J. verlautbarten Ehevertrage die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, unter sich ausgeschlossen, was hierdurch gemäß §. 422. Lit. 1. Zhl. II. Allg. Landrechts zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Onesen den 6. August 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

TABAK - OFFERTE.

Unterzeichnete Tabak - Fabrik empfiehlt nachstehende Sorten Rauchtabake einer glüklichen Beachtung hierdurch ergebenst, als:

Königs - Canaster,

(Amerikanische Blätter, in weißem Papier, mit dem Bildniß Sr. Majest. des Königs, das Pfund 9 Sgr.;

Königs - Canaster,

(holländische Blätter), in rothem Papier, runde Packung, das Pfund 6 Sgr.;

Königs - Canaster,

(Pfälzer Blätter), in blauem Papier, das Pfund 4 Sgr.

in viertel, halben u. ganzen Pfund - Paketen.

Diese Sorten zeichnen sich durch guten Geruch, angenehmen Geschmack und Leichtigkeit ganz vorzüglich aus, und sind dieselben bereits ohne vorhergegangene öffentliche Empfehlung mit vielem Beifall aufgenommen worden. — Wir fügen demnach weiter nichts hinzu, — bitten bloß unsere werthen Abnehmer, die diesen Tabak noch nicht erhalten haben, und ein verehrtes Publikum, sich gefälligst mittelst einer kleinen Probe von diesen billigen und vorzüglichen Rauchtabaken zu überzeugen, und auf nachstehendes Attest geneigtest zu achten.

NB. Auf letzteres legen wir nur insofern Werth, als es uns vor aller schon öfters vorgekommenen Nachmachung unserer Tabak - Etiquetten sichert.

Breslau, den 29. August 1829.

Die Tabak - Fabrik von
Krug u. Herzog in Breslau.

A t t e s t ä t.

Den Herren Krug und Herzog in Breslau bezeuge ich hierdurch, daß der unter dem Prädicate „Königs - Canaster“ von ihnen fabricirte Rauchtabak von mir untersucht worden ist; als Resultat dieser Untersuchung nichts der Gesundheit Nachtheiliges enthält, auch beim Rauchen desselben sich durch Leichtigkeit und milden Geschmack, so wie durch einen angenehmen Geruch auszeichnet, und aus dem Grunde allgemein empfohlen zu werden verdient.

Berlin, den 8. Julius 1829.

Dr. Hermstädt,
Königl. Geheimer Medicinal - Rath.

Auf jeder Etiquette unsers Königs - Canasters befindet sich vorstehendes Attestat.

(Vom 12. September 1829.)

Ein absolvirter kath. Theologe sucht ein Unterkommen als Hauslehrer. Nähere Erkundigungen sind bis zum 1. October d. J. in der hiesigen Zeitungs-Expedition einzuholen.

Ein junger Mensch, der die Conditorei erlernen will, melde sich bis zum 1. October d. J. bei Gebrüder Bassalli, Breslauer Straße, No. 230.

Bekanntmachung.

der

Lebensversicherungsbank in Gotha.

Unterzeichnete bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die höchste Summe, welche von jetzt an bei der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha auf ein Leben versichert werden kann, in Folge des Anwachsens der wirklich abgeschlossenen Versicherungen auf mehr als zwei Millionen Thaler, von 5000 auf 6000 Thaler erhöht worden ist.

Exemplare der Bankverfassung sind fortwährend unentgeltlich zu haben und Versicherungsanträge zu machen bei

E. Müller & Comp.,

Agenten der Lebensversicherungsbank in Gotha.
Posen den 10. September 1829.

Große Porzellan = Auktion, Klosterstraße in Posen.

22 Kisten Porzellan aller Art werde ich den 14ten, 15ten und 16ten dieses Monats öffentlich versteigern.

A h l g r e e n,

Königl. Aukt. = Kommissarius

Posen den 4. September 1829.

Ergebene Anzeige

der Potsdamer Dampf = Chocoladen = Fabrik.

In der kurzen Zeit von 16 Monaten (seit welcher Zeit es mir nach 14jährigen beharrlichen Bemühungen endlich gelang, durch Vollendung der ersten bis jetzt vorhandenen großen Dampf = Chocoladen = Maschine, ein so angenehmes und nützlichcs Nahrungsmittel, die Chocolade, durch eine schnelle, kräftige,

reinliche, und durch Vermeidung des Feuers chemisch richtige Bearbeitung der Masse im Großen, diejenigen guten Eigenschaften und Vorzüge zu verschaffen, welche dieselbe vermöge des edlen Gehalts der rohen Zuthaten bei obiger Bearbeitung zu erhalten fähig ist; und wo nun durch den billigen Preis es jetzt sogar den Unbemittelten leicht ist, sich derselben zur Erquickung zu bedienen), hat sich meine Dampf = Chocolate nicht nur in allen Theilen der Preussischen Monarchie einen Ruf und Verbrauch erworben, der meine vorher gehegten kühnsten Erwartungen weit übertrifft, sondern findet auch sogar in entfernten fremden Ländern bereits den größten Beifall. Durch den nahenden Herbst veranlaßt, ermangele ich daher nicht, den zahlreichen Liebhabern dieses, in vielen Familien bereits zum täglichen Bedürfniß gewordenen beliebten Fabrikats, diejenigen inländischen Haupt = Niederlagen anzuzeigen, wo dasselbe zum Fabrikpreis von 8, 9, 10, 12½, 15, 16, 17½, 20 und 25 Sgr. das richtige Pfund in den bekannten Sorten zu haben ist. Die neuen Sorten à 8 und 9 Sgr. das Pfund sind jedoch in den entfernten Städten erst vom 1sten October d. J. an zu haben.

- In Aachen bei Hrn. H. F. à Brassard.
- = Berlin = = L. Wudde.
- = dto. = = E. F. Weidling.
- = Viefelfeld bei Hrn. J. W. Pauck.
- = Bonn = = Conditor J. W. Bbnnhoff.
- = Brandenburg bei Hrn. C. F. Schlunk.
- = Breslau bei Hrn. L. Schlefinger.
- = Bromberg bei Hrn. A. C. Zepper.
- = Cleve = = C. Daerner.
- = Coblenz = = W. Achenbach.
- = Eöln bei Mad. Therese Meyer, Conditorei.
- = dto. = Hrn. J. P. Michold.
- = dto. = = J. E. Mittelbach.
- = Grefeld bei Hrn. Elias Lichtenscheid.
- = Eöslin = = Apotheker C. W. Minzlaß.
- = Cottbus = = C. H. L. Schbnian.
- = Danzig = = J. Schahnajan.
- = Duisburg bei Hrn. H. Esch.
- = Elberfeld = = A. Hölterhoff J. Sohn.
- = Ebing = = Apotheker J. Neumann.
- = Essen = = Carl Schulz.
- = Frankfurt a. d. D. zur Meßzeit.
- = Glogau bei Hrn. J. G. Ritschke.

- In Gbrlich bei Hrn. Apotheker E. Pape.
- = Hagen " = Dsthaus & Esch.
- = Halle " = F. A. Miethé.
- = Kbsfeldt in dem Litrer. Commiff. Comtoir.
- = Königsberg i. Pr. bei Hrn. C. L. Willert.
- = Landsberg a. d. W. bei Hrn. Conditor Ernst Knittel.
- = Lippstadt bei Hrn. R. Thorey.
- = Magdeburg bei Hrn. F. G. Leonhard.
- = Minden " = Wohlgemuth jun.
- = Münster bei Frau Doktorin Clara Greve.
- = dto. bei Hrn. Apotheker D. Dehlich.
- = Paderborn bei Hrn. F. W. Kölling.
- = Posen bei Hrn. Abraham Asch, Zudens- und Schuhmacher = Straße.
- = Ratibor bei Hrn. F. Wolfson.
- = Solingen bei Hrn. Ernst Wagner.
- = Stettin bei Hrn. C. Goldhagen.
- = Stralsund bei Hrn. Apotheker J. M. Weinholz.
- = Trier bei Hrn. C. Grad.
- = Unna = = G. H. Buchholz.
- = Wesel = = F. A. Kalle.
- = Wittenberg bei Hrn. F. A. Haberland.

Potsdam. J. F. Miethé.

Da die Fälle immer häufiger vorkommen, daß vorzüglich in den entferntern Provinzen, der Ruf meiner Dampf-Chocolade zur Verbreitung eines nicht in meiner Fabrik gefertigten Fabrikats benutzt und hierdurch nicht nur ein geehrtes Publikum getäuscht, als auch der Ruf derselben theilhaftig wird, so finde ich mich veranlaßt, aufs neue hiermit ergehenst bekannt zu machen, daß jede Tafel der in meiner Fabrik zu Potsdam gefertigten ächten Dampf-Chocoladen mit dem Etiquett versehen ist:

Dampf-Chocoladen-Maschine und Fabrik von J. F. Miethé in Potsdam,

eben so ist auch der Umschlag jedes Pfundes von außen bezeichnet; außerdem sind in die Chocolade selbst eingedrückt: — die Buchstaben J. F. M. und die Benennung der Sorte bemerkt. Als dann enthält jeder Umschlag inwendig, Deutsch und Französisch, eine kurze Bemerkung der Eigenschaften, wodurch sich die ächte Dampf-Chocolade vor Allen auszeichnet. Jede der geehrten Handlungen, welche entweder direct oder aus meinen Haupt-Niederlagen mein Fabrikat zum Wiederver-

kauf beziehen, erhalten zur Bezeichnung des Debits der ächten Dampf-Chocolade ein Aushänge-Schild mit meiner Firma und der Zeichnung der Dampf-Chocoladen-Maschine und Ansicht der Stadt Potsdam versehen, und ersuche diejenigen Herren, welche noch nicht in Besitz dergleichen sind, sich gefälligst zu deren Erlangung an mich oder an die Haupt-Niederlage, von welcher Sie ihre Dampf-Chocolade beziehen, zu wenden.

Dampf-Chocoladen-Fabrik zu Potsdam.
J. F. Miethé.

Montag den 14. d. M. und alle künftigen Montage ist bei mir zum Abendessen frische Wurst und Sauerkohl; wozu ein geehrtes Publikum ergehenst einladet
Heilmann,
in Bezelsruh, rechts auf dem Wege nach dem Eichwalde.

Börse von Berlin.

Den 8. September 1829.	Zins-	Preuss. Cour.	
	Fuls.	Briefe	Geld.
Staats - Schulscheine	4	98 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	104	103 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	104 $\frac{3}{4}$	104 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	98 $\frac{1}{2}$	—
Neum. Inter. Scheine dto.	4	98 $\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	—
dito dito	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Königsberger dito	4	97	—
Elbinger dito	5	—	100 $\frac{1}{2}$
Danz. dito vi. in T.	—	37 $\frac{3}{4}$	37 $\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	98 $\frac{1}{2}$	—
dito dito B.	4	98	97 $\frac{3}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	4	98 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{3}{4}$
Pommersche dito	4	105 $\frac{1}{2}$	—
Kur- und Neumärkische dito	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	4	—	106 $\frac{1}{2}$
Pommersche Domainen dito	5	—	108 $\frac{1}{2}$
Märkische dito	5	—	108 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	5	108	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	75 $\frac{1}{2}$	74 $\frac{1}{2}$
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	76 $\frac{1}{2}$	76 $\frac{1}{2}$
Holl. vollw. Ducaten	—	18 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$
Posen den 11. Septbr. 1829.			
Posener Stadt-Obligationen	—	—	97